



Focus

Suchbegriff: Hamburg Media School

22.10.2007

Ausgabe: 43

Verbreitete Auflage:

725.358

Anzeigenäquivalenz:

Publikumszeitschrift / wöchentlich

Reichweite:

4.870.000

Seite: 160/162 / ganze Seite

35262 - 22 - KA - ZS - 10484984 -

MODERNES LEBEN

WEB-EXPERTIN

Sabine Trepte lehrt
Medienpsychologie.

- **Juniorprofessorin**
Die 36-jährige Wissenschaftlerin unterrichtet und forscht an der Hamburg Media School.
- **Forschungsprogramm**
Ihre Internet-Studien zur „Privatsphäre 2.0“ fördert die Hamburger Stiftung „Wertevolle Zukunft“.

INTERVIEW



„Hang zur Selbstoffenbarung“

Die Medienspezialistin Sabine Trepte untersucht, ob die freiwillige Preisgabe privater, intimer Details im Web 2.0 die Privatsphäre zunehmend auflöst



MYSFACE-STAR Mit Videos, in denen sie singt und strippt, zieht US-Sternchen Tila Tequila Millionen Besucher an



PRIVATFOTOS IM WEB Unverblümt fordert das Fotoportal Flickr Besucher der Seite zum Voyeurismus auf

FOCUS: Junge Leute berichten minutiös in Online-Tagebüchern über ihren Alltag oder präsentieren ungeniert intime Schnappschüsse oder Videoclips. Sie haben das Phänomen in Ihrer Studie „Privatsphäre im Web 2.0“ erstmals für den deutschsprachigen Raum untersucht. Scheut die Big-Brother-Generation vor nichts mehr zurück?

Trepte: Für die heutige Generation ist die Online-Welt schlicht ein Teil der eigenen Realität. Es ist letztendlich egal, ob ich in der Schule sitze und auf Zettelchen schreibe, „Liebst du mich?“, oder über das Internet frage, „Willst du mit mir gehen?“. Es ist einfach eine Art der Kommunikation.

FOCUS: Wird es zunehmend als normal empfunden, das Privatleben im Internet öffentlich zu machen und über intime Details mit Fremden zu reden?

Trepte: Genau. Den Personen ist allerdings nicht immer bewusst, dass sie das in einem Massenmedium und nicht in einer intimen Plauderecke tun.

FOCUS: Sie haben herausgefunden, dass aktive Nutzer von Web 2.0, die sich gern online offenbaren, gleichzeitig ein Bedürfnis nach Privatsphäre haben. Ist diesen die Diskrepanz bewusst?

Trepte: Zumeist wohl nicht. Ich möchte das an einem Beispiel erläutern: Viele meiner Studenten sind Mitglieder der Community StudiVZ. Als sie ein Referat zum Thema Web 2.0 erarbeiten sollten, habe ich ihnen vorgeschlagen, die Online-Präsenz ihrer Kommilitonen zu untersuchen. Als sie die Ergebnisse groß an der Wand des Seminarraums präsentierten, war das den gezeigten Personen enorm peinlich, obwohl sie sich im Internet einem wesentlich größeren Publikum offenbaren.

FOCUS: Entsteht im Web eine Art Handel nach dem Motto: Je mehr ich von mir preisgebe, desto eher offenbart sich mir jemand anderer?

Trepte: Personen, die authentisch über sich selbst berichten, beispielsweise auf sogenannten Social-Networking-Websites, kommunizieren online letztlich mit einem kleinen Zirkel. Da besteht ein Geben und Nehmen wie in jeder Beziehung. Der Austausch privater Informationen wird intensiver, je mehr man von der anderen Seite erfährt. Nur dann ist die Interaktion im Fluss.

FOCUS: Manche Menschen fürchten, dass solche persönlichen Offenbarungen sich später einmal negativ ▶



KURZER RUHM

Mit ihrem Web-Karaoke-Clip erlangten Lynne (l.) und Tessa aus Frankfurt im vergangenen Jahr weltweite Aufmerksamkeit

auswirken könnten, beispielsweise auf die berufliche Karriere. Teilen Sie diese Befürchtung?

Trepte: Bei meinen Recherchen ist mir durchaus aufgefallen, dass beruflich gestandene Menschen sehr peinliche und private Informationen von sich im Internet haben. Ich glaube jedoch, dass die hierzulande weit verbreitete Angst, das könne mir bei der zukünftigen Jobsuche schaden, übertrieben ist. Das spielt in Deutschland, anders als in den USA, noch längst keine bedeutsame Rolle.

FOCUS: Kann mir die persönliche Darstellung im Internet auch nutzen?

Trepte: Das geschieht heute schon. Über Communities wie Xing oder Facebook werden durchaus professionelle Kontakte geknüpft und gepflegt.

FOCUS: Paris Hilton hat vielen vorgemacht, dass man auch mit Hilfe des Internet berühmt werden kann. Teenager fühlen sich dadurch animiert, sich im Web zu produzieren, sei es als Musiktalent, Stripperin oder Model. Haben Sie solche Phänomene beobachtet?

Trepte: In bestimmten Communities wie YouTube ist dieses sogenannte Paris-Hilton-Phänomen durchaus festzustellen. Manchmal gelangen durch dieses individuelle Selbstmarketing im Web Personen an die Öffentlichkeit, die das sonst nie geschafft hätten.

FOCUS: Für junge US-Amerikaner ist es schon heute wichtig, eine vorzeigbare Web-Präsenz samt einem stattlichen Online-Freundeskreis zu besitzen. Wie sieht das hierzulande aus?

Trepte: Die US-Mitglieder von MySpace schreiben teilweise extrem spannende Texte und beherrschen das Spiel zwischen den „Friends“ im Web perfekt. Die Deutschen schreiben dagegen eher langweilig. Vielleicht liegt es an einer unterschiedlichen Mentalität, die Studien belegen. Deutsche möchten sich authentisch darstellen, um Kontakte zu knüpfen, aber nicht die eigene Person in den Vordergrund rücken.

FOCUS: Untergräbt das Internet schleichend unsere Privatsphäre?

Trepte: Die Ergebnisse unserer Studien sprechen dagegen. Selbstoffenbarung oder das Bedürfnis nach Privatsphäre scheint eher eine Persönlichkeitseigenschaft zu sein als eine Frage der Generation. Manche Leute teilen sich eben gern mit und andere nicht. Wenn für ältere Menschen mit einem Hang zur Selbstoffenbarung das Internet genauso selbstverständlich wäre wie für junge, wären diese wahrscheinlich genauso aktiv im Web.

Jede ältere Generation hat natürlich immer Angst, dass neue Medien die Jugend verderben. Schon zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts, als der Stummfilm aufkam, haben Wissenschaftler untersucht, ob kriminelle Jugendliche mehr Filme gesehen haben als nicht straffällige Altersgenossen. Außerdem muss man sich die Frage stellen, was denn passieren würde, wenn sich bestimmte Einstellungen ändern? Wäre das überhaupt schlimm? ■

INTERVIEW: RUTH HENKE